

Höflichkeit erwies, einmal aus der Stadt zu seinem Besuch herauszureiten. Ein großer, schöner, sonnenverbrannter Mann mit einem Arm in der Schlinge stand mit dem Rücken gegen das Fenster. Im nächsten Moment legte sich dessen anderer Arm um Carlos' Nacken, und Herz an Herz, Lippe an Lippe — waren die Brüder vereint.

## 16. Willkommen daheim!

„Ja, wir gleichen uns so wenig,  
Du und ich, daß niemand dächte,  
Wir sei'n Kinder einer Mutter —  
Wär' nicht unsre Lieb' die rechte.“  
E. B. Browning.

Nach der ersten stürmischen Begrüßung, wo sich ihre Liebe mehr in Blicken und Gebärden, als in Worten kundgab, setzten die Brüder sich nieder und plauderten. Eifrige Fragen stiegen beiden auf die Lippen, besonders Carlos, dessen Entzücken über Juans unerwartetes Erscheinen nur seinem Erstaunen gleichkam.

„Du bist verwundet, mein Bruder?“ fragte er. „Doch hoffentlich nicht schwer?“

„O nein! Nur eine Kugel durch den Arm. Einer meiner gewöhnlichen Glücksfälle. Es war in der Schlacht.“

Es brauchte keines Beiworts, um den glänzenden Tag von St. Quentin zu bezeichnen, wo der ritterliche Heldenmut des flämischen Egmont, von castilischer Tapferkeit unterstützt, den herrlichen Sieg über die französischen Waffen für König Philipp gewann.

Carlos wußte die Geschichte schon aus öffentlichen Quellen. Weder Juan noch Carlos fiel es ein, zu denken, es könne je eine Schlacht geben oder gegeben haben, die es so wert sei, in dauerndem Gedächtnis zu bleiben.